

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Anlässlich seines Geburtsstages, der im ganzen Reich und überall, wo Deutsche wohnen, in der üblichen Weise gefeiert wurde, hat Kaiser Wilhelm eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen, darunter an die Kaiserin das Frauenverdienstkreuz in Gold, verliehen.

\* Die Vorbereitungen an der Deutschen Kolonialschule in Wismar, auch Frauen im Auslands-(Kolonial-)Dienst auszubilden, sind nach der Nordd. Allg. Ztg. derart erfolgreich gewesen, daß die Anknüpfung einer Frauenabteilung an die Lehranstalt schon zum 1. April b. gesichert ist.

\* In einem Hirtenbriefe, den die deutschen Bischöfe an den Papst erlassen haben, schließen sie sich den in der letzten Synודה des Papstes gegen den Modernismus ausgesprochenen Anschauungen an.

\* Die Kommission für die Feststellung des Eingeborenenrechts tritt in den nächsten Tagen wieder zu einer Sitzung zusammen, in der hauptsächlich über die nach den Kolonien zu sendenden Fragebogen Beschluß gefaßt werden soll. Man hofft die Beratungen in etwa zwei Monaten abgeschlossen zu haben.

## Osterreich-Ungarn.

\* Der österreichische Minister des Äußeren Frhr. v. Aehrenthal erklärte in einer längeren Rede über die auswärtige Politik Osterreich-Ungarns, daß die gegenläufigen Strömungen, die sich im europäischen Staatensystem in den letzten Jahren stärker bemerkbar gemacht, zwar nicht verschwinden, aber doch einigermaßen zurückgetreten seien. Die Stetigkeit der friedlichen Entwicklung ist das allerorts erkennbare Bestreben. Der Redner hob besonders hervor, daß die allgemeine Politik der Annäherung sich auch auf die deutsch-englischen Beziehungen erstreckt.

\* Der Prozeß gegen die Italiener, die im Juli v. deutsche Turner auf einem Ausfluge in Südtirol überfielen, hat in Rovereto begonnen. Die Beklagten erklärten sämtlich, vergeblich zu sein. Einzelne Stellen der Anklageschrift wurden von den Angeklagten bestritten, was der Verhandlungsleiter ungerührt ließ.

## Frankreich.

\* Im Verlauf der Marokkodebatte in der Deputiertenkammer kam es zu stürmischen Ausfaltungen. Endlich einigten sich doch alle Parteien dahin, die Regierung nach Kräften zu unterstützen. Aufsehen erregt es allgemein, daß der Minister des Äußeren, Richon, in seiner eingehenden Rede sich nicht mit den Ausfaltungen Delcassés befähigte, der zu Anfang der Debatte seine (gegen Deutschland gerichtete) Marokkopolitik in glänzender, mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Rede verteidigt hatte. Es hat den Anschein, als ob bei den Deputierten, die dem Generalminister zugehört hatten, eine Art Genüchterung eingetreten ist. — Die Debatte endete mit einem vollständigen Sieg der Regierung. Die Kammer sprach der Regierung mit großer Mehrheit das Vertrauen aus.

## England.

\* Nach einer Meldung aus Kopenhagen steht nunmehr fest, daß König Eduard demnächst dem dänischen Hofe einen Besuch abstatten wird.

\* In Marinekreisen herrscht allgemeine Mißstimmung, weil die Schießübungen, die im Kanal veranstaltet wurden, unbefriedigend ausgefallen sind. Die Admiralität beschloß, mit Eifer die kriegsmäßige Ausbildung der Marine zu betreiben und ordnete daher eine Mobilmachung der Heimaflotte an. Es ist das erstemal, daß solche Versuche im Winter stattfinden.

## Italien.

Die Regierungsblätter in Rom bringen ehrenrührende Erwiderungen über die 168 Rechtfertigung. „Deutschland“

so schreibt der „Corriere della Serra“, dürfte nicht dulden, daß die in Algerien geschlossenen Abmachungen umgestoßen würden. Außerdem beständen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren über diesen Punkt Sonderabmachungen. Besonders interessant ist die Erklärung, daß Italien an Deutschland mehr wie an Frankreich gebunden sei, und daß das Wiedererscheinen Delcassés bedauerlich und gefährlich für den Frieden sei.

## Belgien.

\* Der in Brüssel tagende Kongreß der Fortschrittsparteien hat sich gegen die Übernahme des Kongostaates ausgesprochen. Der vom wirtschaftlichen, moralischen und politischen Standpunkt herverfälschte Vertrag sei bedingungslos abzulehnen und das Volk durch Ausschreibung von Neuwahlen zu befragen.

## Norwegen.

\* Im Staatsrat zu Christiania wurde beschlossen, einen Regierungsentwurf über den Zolltarif dem Storting vorzulegen. Die wichtigsten Veränderungen sind Herabsetzung des Zollerolls um 5 Or pro Kilogramm, Einführung einer Schiffsabgabe von 10 Or pro Tonne Erz bei der Ausfuhr, und Herabsetzung der Schiffsabgabe bei der Einfuhr ausländischer Waren von 80 auf 65 Or pro Tonne.

## Portugal.

\* Die Nachrichten über die Lage in Portugal lauten ziemlich widersprechend. Die Regierungsorgane haben das Gerücht verbreitet, daß man einen Aufstandsversuch erwidert habe. Demgegenüber erklären die Fortschrittsparteien, es handle sich dabei nur um ein schlaues Manöver der Regierung, die die Wahlen zu beeinflussen sucht, indem sie den Bürgern Schrecken einflößt. Tatsächlich hat der Ministerpräsident bekannt gemacht, Spanien würde, wenn in Lissabon die Revolution ausbräche, mit 40000 Mann einrücken und mit der Unterstützung Englands den Aufstand niederwerfen. Die Unruhe der Bevölkerung nimmt infolge dieser tolen Gerüchte immer mehr zu.

## Rußland.

\* Zu dem Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung der Duma im Zusammenhang mit der Flottenvorlage der Regierung äußerte der Führer der Dabisten, daß die Regierung das Parlament nur auflösen würde, falls die Entscheidung der Duma nicht der Stimmung des Landes entsprechen würde, so daß also die Regierung darauf rechnen könnte, daß die vierte Duma eine andere Entscheidung trifft. Sollte die Duma das Flottenprogramm ablehnen, so werde sie ihren Beschluß darauf genau begründen, daß auch das Marineministerium von der Undurchführbarkeit seines Programms überzeugt sein werde.

## Balkanstaaten.

\* Nach einer Meldung aus Sofia sind die seit dem Rücktritt des bulgarischen Ministeriums Suben unternommenen Versuche zur Bildung eines Kabinetts aus der Fortschrittspartei und der demokratischen Partei bisher gescheitert, und zwar hauptsächlich an den entgegengesetzten Gesichtspunkten beider Parteien bezüglich der mazedonischen Fragen. Während die Fortschrittspartei entschieden für eine Unterstützung der Reformen eintritt, macht sich in den Kreisen der Demokraten eine starke Strömung dagegen geltend. Falls sich eine Verständigung als unmöglich erweist, dürfte ein Geschäftsministerium gebildet werden.

## Amerika.

\* Die argentinische Regierung hat, da sie mit ihren Vorlagen für die Landesverteidigung auf Widerstand im Parlament stößt, alle Vorlagen zurückgezogen und die Sitzungen geschloßen. Die Kammer beschloß trotzdem weiter zu tagen. In diesem Falle dürfte die Regierung den Belagerungszustand verhängen. Die Truppen werden bereit gehalten.

## Afrika.

\* Der abgeleitete Sultan Abd ul Aziz legt alle Hebel in Bewegung, um seinen Thron

zurückzuerobern. In der Moschee von Fez wurde ein Brief verlesen, in dem Abd ul Aziz ankündigt, daß er mit französischen Truppen dorthin kommen wird. Der Brief rief lebhaftige Aufregung hervor. Die Bevölkerung erzwang vom Baisha die Auslieferung von 600 Gewehren und sechs Kanonen, die auf die Forts geschafft wurden. — Die Erbitterung gegen die Fremden nimmt bedenklich zu. In Fez wird jetzt mit dem Titel „Waterland“ eine Zeitung herausgegeben, die für Marokkos Unabhängigkeit und die Befreiung der Fremden eintritt.

## Äthen.

\* Gerüchweise verlautet, daß das nördliche Perien sich in hellem Aufbruch befindet. In der Provinzhauptstadt Larissa tobt der Bürgerkrieg. Dort erschien ein Aufruf der nationalen Partei, den Parteiführer einzustellen und zur Grenze zu ziehen, um gegen den äußeren Feind zu kämpfen, der bereits einen nicht kleinen Teil der Provinz Afferdeltschan in Besitz genommen habe. Der Aufruf blieb wirkungslos. Zwischen den Parteien in Larissa tobt der Kampf, unter den Bemühenden befinden sich mehrere Personen, die die Straße betreten hatten, ohne an dem Kampf teilzunehmen. In der Stadt fanden Plünderungen statt.

## Die Artillerie und das Luftschiff.

\* Noch sind die lenkbaren Luftschiffe nicht praktisch in den Dienst der Heere getreten, aber die Techniker sind schon emsig am Werke und studieren die Abwehrmittel gegen den neuen gefährlichen Feind der Heeresleitungen. Die Generalstäbe beschäftigen sich vor allem mit dem Scheinwerfer, der derselben ist, im Kampf wider das Luftschiff eine wichtige Rolle zu spielen. Der Stoff, aus dem bislang die Dirigables angefertigt werden, ist auf außerordentlich große Entfernungen sichtbar und kann von Scheinwerfern selbst in Entfernungen von fünf und mehr Kilometern leicht entdeckt werden. Einmal im Lichtkreis, wird man den Ballon nicht mehr ins Dunkel entweichen lassen, und nun beginnt die artilleristische Belämpfung. Aber mit den Feldgeschützen und Haubitzen ist es unmöglich, einen Ballon zu erreichen, der sich in einer Höhe von mehr als 400 oder 500 Meter über dem Gelände befindet; die Patetten lassen eine becart teile Mörserstellung nicht zu. Wie die „Veitura Sportiva“ zu berichten weiß, arbeitet Krupp gegenwärtig an einem neuen Geschichtstypus, der diese Mängel beseitigen und schließlich sogar einen Verrißschuß ermöglichen soll. Die lenkbaren Luftschiffe werden dadurch gezwungen, in außerordentlichen Höhen zu bleiben und sie entgehen trotzdem nicht der Gefahr, der feindlichen Artillerie zum Opfer zu fallen. Zur Belämpfung der Luftschiffe kommt ausschließlich das Schrapnell in Betracht. Aber auch die kleinen Kugeln des krepierenden Schrapnells würden das Schicksal des Dirigables nicht besiegeln, denn durch die kleinen runden Löcher entweicht das Gas nur langsam und die Luftschiffe würden in den meisten Fällen noch die Zeit haben, sich zurückzuziehen und ihre Basis zu erreichen. Um die Wirkung der Geschosse zu erhöhen, hat man nun die Kugeln des Geschosses durch eine etwa zehn Zentimeter lange Röhre zwei zu zwei verbunden. Durch die Bewegung der einzelnen Kugel würden in die Ballonhülle statt der ungeschätzlichen kleinen runden Löcher lange streifenartige Wunden geschnitten, die den Dirigable sofort zum Absturz bringen müßten. Ein italienischer Artillerieoffizier schlägt jetzt vor, die Röhre durch einen spiralförmig zusammengebundenen Stahldraht zu ersetzen, der durch seine Elektrizität nicht Gefahr läuft, zu reißen und zugleich umstünde wäre, der Ballonhülle ungleich größere Verletzungen, bis zu 40 Zentimeter Länge, beizubringen.

## Von Nah und fern.

Ein neuer Frauenmord in Berlin. Nach ist die Berliner Kriminalpolizei mit der Auf-

klärung einer Anzahl von Kapitalverbrechen beschäftigt, und schon ist wieder von einem neuen Mordtat zu berichten, die im Norden Berlins verübt wurde. Im Hause Gerichstraße 8 wurde die 45jährige Witwe Anna Wiesner, geborene Bretschneider, in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte die Tat auf den Nachfall eines verarmten Liebhabers zurückzuführen sein. Der Mörder, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte, hat einen geraumen Vorprung, da das Verbrechen schon etwa Mitte Januar verübt sein muß.

## Künffacher Lebensretter.

Eine nur sehr selten verliehene Auszeichnung wurde dem Schiffbauingenieur Karl Franzus von der Germania in Kiel zuteil. Nachdem er bereits vier Menschenleben gerettet und im Besitz der Rettungsmedaille am Bande war, erhielt er jetzt für die im April v. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Arbeiters vom Tode des Ertrinkens den Kronen-Orden 4. Klasse am Bande der Rettungsmedaille.

## Vom elektrischen Strom getötet.

Der japanische Ingenieur Schmidt aus Tokio, der mit einem Kollegen das elektrische Eisenbahnkraftwerk in Altona besichtigte, kam dem Schalter zu nahe und wurde vom Starkstrom getötet.

## Ein wiedererkandener Loter.

Vor 27 Jahren wanderte der damals 17jährige Louis Wegel in Indien in Thüringen nach Amerika aus und hatte seit 15 Jahren nichts von sich hören lassen, so daß auf Antrag seiner Familie ein gerichtliches Aufgebotsverfahren eingeleitet und daraufhin im vergangenen Jahre die Todeserklärung ausgesprochen wurde. Der großen Überraschung der Angehörigen war dieser Tage von dem Totgeglaubten bei seinem in Kassa ausfälligen Bruder Hugo Wegel ein Brief ein, der von einem ganzen Bündel New Yorker Zeitungen begleitet war; in dem Schreiben teilte der Verschollene mit, daß er sich guter Gesundheit erfreue!

## 3000 Mark in wenigen Tagen verbüßt hat der Schreiberlehrling Otto Wähner aus Merseburg, der bei einem dortigen Rechtsanwalt beschäftigt war und nach Unterschlagung obiger Summe das Weite gesucht hatte.

Der junge Mensch hatte sich mit seinem Raube direkt nach Berlin gewandt, wo er einige Tage in Gaus und Brand lebte und dann nach Hannover weiterreiste. In dieser kurzen Zeit hat er die veruntreute Summe fast bis auf den letzten Pfennig vergeudet, so daß er von Hannover aus seinem in Leipzig wohnenden Vater per Draht um Draht bitten mußte. Dieses Telegramm führte auf die Spur des flüchtigen und hatte seine alsbaldige Verhaftung zur Folge.

## Mutige Lebensrettung.

Auf dem Schillersee brach ein Bauer mit seinem Schlitte ein. Zwei Gendarmen, die des Weges kamen, retteten ihn, indem sie ihre Bewaffnung ablegten, Holzstämme in den See warfen und diese vor sich herhoben, um so zu dem Verunglückten zu gelangen, den sie unter den größten Anstrengungen und mit eigener Lebensgefahr vom Tode retteten.

## Künffache Kindesmörderin.

Das 14-jährige Dienstmädchen Ida Schnell, das in München und Umgebung fünf ihr anvertraute Kinder in grausamer Weise hingerodet hatte, ist nach langer ärztlicher Beobachtung dauernd einer Irrenanstalt überwiesen worden. Das Strafverfahren wurde eingestellt.

## Die Leiche im Brunnen.

Eine schaurige Entdeckung machte dieser Tage das Dienstmädchen des Besitzers Gradnigewski in Gr.-Pulstowo bei Briesen (Westpreußen). Beim Wasserholen bemerkte sie die Leiche eines Mannes im Brunnen. In dem Toten wurde der Mollereiverwalter Paul Brunt aus Lobedan erkannt, der Ende Dezember v. spurlos verschwunden war. Er, der hochgradig nerkod war und beim Aufstehen beratiger Anfälle häufig planlos umherirrte, ist vermutlich in der Nacht auf den Hof des genannten Besitzers geraten und dabei in den Brunnen gestürzt. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden, weil vom Wasser bedeckt war.

## In goldenen Ketten.

Roman von F. Sultan.

Der Wald lüchelte sich hier etwas, ein freundliches Forsthaus, mit einem Rosenbüschel davor, in welchem Rosen und Nelken blühten und dufteten, lag vor ihnen. Es war das Forsthaus Moorhof, das Ziel ihrer Fahrt. Brandhorst wollte mit dem Förster hier seine Holzeinkäufe abschließen.

Die Herrschaften wurden von der Frau Oberförster, die soeben die Tür trat, begrüßt. Zwei kleine dicke Mädchen hielten sich verlegen an ihrem Kleide fest, welche eine Waldinber waren es, die selten fremde Menschen zu sehen bekommen. Martina beugte sich zu ihnen herunter, dem guten freundlichen Gesicht gegenüber wurden die Mädchen schnell zutraulich, aber als Besta ihnen die Hand reichte, wichen sie steu zurück, denn die Hände der schönen, fremden Dame waren ja so eiskalt.

Die Damen und Brandhorst setzten sich auf die Bank unter der Linde, die vor dem Hause stand.

Der Förster trat jetzt auch aus dem Hause und setzte sich zu ihnen. Seine Frau holte Waldbeeren und hitze Milch. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um die Angelegenheiten des Gartens und Hauses. Besta hörte wie im halben Traum zu, wie die Männer von Obacht redeten, während die beiden Försterfrauen von ihren Häusern und Gärten sprachen. Aber Bestas Gedanken wollten wie traumverloren tief im Waldesdunkel, dort, wo die Lin-

den rauchte. Dort hatte sich einst ein Liebespaar das Leben genommen. Warum wohl? Trugen andre Menschen die Schuld daran? Galten sie die beiden mitleidslos hinausgetrieben aus der Welt?

Brandhorst erhob sich jetzt. Er wollte mit dem Förster nach den Holzschlägen gehen. Sie möge den Wagen nur vorfahren lassen, wenn sie Lust habe, und mit der Frau Oberförster allein heimfahren, sagte er zu Besta, er könne die Damen nicht begleiten, denn er habe noch zu viel zu tun hier.

Besta sah ihn angstvoll an und suchte in seinen Augen zu lesen. Was hatte er wohl vor? Etwas Gutes sicher nicht. Der Holzschlag war wohl nur ein Vorwand. Sicher wollte er nach der Waldquelle, und schwarze Nachgedanken bräuteten wohl hinter dieser finsternen Stirn. O, warum mußte sie es ihm auch sagen, daß Adloff heute nacht dort unten war. Es gab ja keine bessere Gelegenheit, Nachpläne auszuführen. Das Dunkel der Nacht und die Schwärze der Wälder bedeckten jede Untat. Wenn ein Schuß irgendwo aus dem Hinterhalt abgefeuert wurde, waren sie es natürlich gewesen. Gott im Himmel! Was sollte sie tun! Sollte sie Martina ins Vertrauen ziehen und dieser ihren Argwohn, ihren schlimmen Verdacht mitteilen? Diese würde sie aber anlachen, ihr die finsternen Gedanken auszubreden suchen. Und waren diese nicht auch nur eine Folge ihrer überreizten Nerven? Seit gestern abend war ja in ihrer Seele alles wie aus den Fugen. Nieberhalt arbeitete ihre Phantasie, ihr ein Schreckensbild

nach dem andern vor die Augen zaubernd. Vielleicht kam noch die Stunde, wo sie ihrem Mann all die bösen, mißtrauischen Gedanken, die sie gegen ihn gehabt, abgab. Endlich kam ihr nun doch ein rettender Einfall.

„Soll ich den Wagen nicht wieder zu dir zurückfahren?“ fragte sie so unbefangen wie möglich.

„Ich kann die Zeit nicht gut bestimmen, wann ich heimfahre, aber der Aufseher kann nach Benzheim fahren und dort im Galtshof ausspannen! Dort werde ich später eintreffen,“ erregnete Brandhorst ruhig.

Besta atmete erleichtert auf, nun konnte sie wenigstens handeln und brauchte nicht dulden und ergehen das Schicksal an sich heran kommen lassen, denn sie fühlte wie eine Seherin das unerbittliche Naken des Schicksals, das Rauschen seines Flügelflugs sogar hier in dem tiefen Frieden des Forsthauses.

Brandhorst ging jetzt mit dem Förster nach den Holzschlägen. Eine finstere Entschlossenheit lag in seinen Zügen. Er fürchtete kein Schicksal, er war der Mann dazu, es lähn heraus zu beschwören und allen Folgen zu trotzen.

Besta bestellte nach einer Weile den Wagen. „Du sehnst dich ja doch brennend nach deinem Mar,“ sagte sie mit einem schwachen Versuch zum Scherzen zu Martina.

„Wie kann — o wie kann das anders sein!“ verziehte diese mit einem glücklichen Aufschrecken ihrer grauen Augen.

„Es kann leider zwischen Ehegatten auch ganz anders sein,“ sagte Besta, als sie nun im Wagen sahen und durch den stillen Wald

führten. „Ich habe noch nie Sehnsucht nach meinem Manne verspürt und jetzt habe ich oft ein förmliches Grauen vor ihm.“

„Arme Besta,“ erwiderte Martina und sahte nach ihrer Hand. „Warum auch gerade dir ein solch herbes Los! Dir, die du wie geschaffener wart zum Glück, zu ungetrübter Lebensfreude. Ich sehe dein strahlendes Bild noch vor mir damals auf deinem ersten Balle, im weißen Kleide, Taufendischönchen im Haar, Prinzessin Taufendischönchen nannten dich die Herren.“

„Ja — auch er — nannte mich so,“ sagte Besta trübselig. „O, wäre ich fest, standhaft, ihm treu damals geblieben, mein Leben hätte nicht diesen schrecklichen Zwiespalt erhalten! Aber das weiß ich, träte noch einmal eine solche Lebensentscheidung an mich heran, dann abbe es kein Schwanken mehr für mich, dann folgte ich nur meinem Herzen und niemals irgend welchen andern Rücksichten und Einflüssen.“

„Eine solche Entscheidung? Wie meinst du das?“ fragte Martina erstaunt.

„Ich weiß es nicht, wie es kommen mag, ich fühle nur, ich ahne es, ich stehe vor einem Wendepunkt meines Lebens! Ich habe noch einmal eine Frage frei an das Schicksal!“

Ein eigener Glanz lag bei diesen Worten in den Augen der jungen Frau und ihre Wangen waren fieberhaft geröte.

„Du fieberst, du bist krank, Besta,“ sagte Martina. „Nah dir Zitronenlimonade machen, wenn du zu Hause kommst und lege dich zeitig zu Bett, du bist nicht wohl.“

„Ja, das wäre vielleicht das Beste für mich, schlafen, vergessen,“ flüsterte Besta vor sich hin.